

Sicher ist...
Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten,
Landbriefträgern und in der Expedition
entgegengenommen.
Der Pränumerationspreis beträgt, pro
Quartal in St. Vith oder in der Expedition
abgeholt 1 Mark; durch die
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.
Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs-
beilage illustr. „Familienblatt“
8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühren für die 3spaltige Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.
Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.
Druck und Verlag
von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 72. St. Vith, Samstag den 5. September 1896. 31. Jahrgang.

Wochen-Ubersicht.

Der Großherzog von Baden hat am Sonntage bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Mosbach eine Ansprache gehalten, worin er Kaiser Wilhelm I. treffend charakterisierte: „Ich darf es bezeugen, daß es wohl niemanden bis dahin gegeben hat, der mit solcher Demuth und mit solcher Hingabe sich der Aufgabe gewidmet hat, die ihm anvertraut wurde. Ja, in Demuth! Denn nur diese Eigenschaft ist es, die ihn so hochgestellt in der Masse all der Anwesenden. Er hat die hohe Würde aufgenommen mit der Liebe, die in seinem Leben geherrscht, mit der Treue, mit der er schon vorher regierte, und mit der Aufopferung, die er durch sein ganzes Leben bewährt hat. Diese drei Tugenden sind es, die übertragen werden sollen auf alle diejenigen, die an diesem Beispiel sich erheben können und wollen. Denn nur mit diesen Eigenschaften wird etwas Gutes geschaffen, etwas Bleibendes zu stande gebracht.“ Der Großherzog schloß seine Ansprache mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hurra auf Kaiser Wilhelm II. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist wieder recht zufriedenstellend. In diesen Tagen war General-Feldmarschall Graf Blumenthal zum Besuch in Friedrichshagen. Das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland dem Fürsten einen Besuch abstatten werde, ist unbegründet. Dem Bundesrathe sind, der „Post“ zufolge, Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, sowie der Arbeiterversicherungs-Gesetze, zugegangen. Dem Bundesrathe dürften auch bald Abänderungsvorschläge der Seminarsordnung zugehen. Der „Hamburgische Correspondent“ kommt in einem Artikel über die Orientfrage zu dem Schlusse, daß die in der Thronrede vom Dezember 1895 niedergelegten Grundsätze über die Unterstützung der Pirote zur Wiederherstellung geordneter Zustände nicht mehr ausreichen. Die Uebereinstimmung der Mächte genüge bei der heute noch gewachsenen Schwäche der Türkei noch weniger als früher für die Erfüllung der vereinbarten Bedingungen. Ein Modus des unmittelbaren Eingreifens müsse gefunden werden, sonst sei kein Friede zu erwarten.

zosen sehen darin eine Mißachtung ihrer republikanischen Staatsform. Der russische Minister des Aeußeren, Fürst Lobanow, ist auf der Reise von Wien nach Kiew plötzlich gestorben. Fürst Lobanow war erst seit anderthalb Jahren russischer Minister. Er folgte auf Giers, nachdem er in Konstantinopel, London und Wien als Botschafter reiche Erfahrungen gesammelt hatte. Fürst Lobanow hat ein Alter von 71 Jahren erreicht. Der internationale literarische Kongreß hat die Beratung des von einem Franzosen eingebrachten Entwurfes eines Schutzgesetzes über Urheberrechte erledigt. Der Entwurf wird in verbesserter Fassung dem nächsten Kongreß wieder vorgelegt werden. Hierauf wurde der Kongreß geschlossen. Der ausführende Rath der Vereinigung der Arbeitgeber, welche die Arbeitgeber am Clyde im Nordosten Englands, von Belfast und Barrow umfaßt, hielt eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, die Mitglieder der Trades-Unions in ihrer Gesamtheit vom 12. September ab anzusperrn. Nach sicheren Mittheilungen enthält der vom Sultan unterzeichnete Ferman, welcher die Lösung der kretischen Frage bringt, folgende hauptsächlichsten Bedingungen: Einsetzung einer christlichen Regierung auf 5 Jahre unter der Garantie der Mächte mit einem Veto gegenüber den Beschlüssen der Nationalversammlung, ohne indeß die Suzeränitätsrechte des Sultans zu berühren; wirtschaftliche Unabhängigkeit der Insel mit einem jährlichen Tribut. Ferner befinden sich unter den den Kreten gemachten Zugeständnissen Unabhängigkeit der Gerichte in Streitigkeiten unter eingeborenen Kretern, ausgenommen die Erkenntnisse des Appellgerichtshofes in Kanea, welche nicht aufhebbar sein sollen, sowie die Vereinigung der Civil- und Militärgewalt in den Händen des General-Gouverneurs. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Petrow abgelehnt. Einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Sansibar zufolge wurde die von der englischen Regierung verlangte Auslieferung Said Kalids und seines Anhangs vom deutschen Konsul verweigert. Zur Zeit des Bombardements waren 3000 Personen im Palaste anwesend, von denen 500 getödtet oder verwundet wurden. Die italienische Regierung hat jede Auswanderung nach Brasilien verboten.

Die Ministerkrise ist auf eine Meinungsverschiedenheit im Kabinete über den erledigten Posten des Ministers des Aeußeren zurückzuführen. Nach einer Meldung aus Tokio sind in Schantung in China Unruhen gegen die Christen ausgebrochen, etwa 1000 Mitglieder eines Geheimbundes hätten 30 katholische Missionen zerstört. Die chinesische Regierung habe Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt. Ueber etwaige Verluste an Menschenleben sei noch nichts bekannt.

Denkschrift über die zur Förderung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen.

Die Lage der Landwirtschaft ist Gegenstand unausgeglichener, pflichtmäßiger Fürsorge der Staatsregierung, wie das wiederholt, zuletzt in feierlicher Form durch die Allerhöchste Thronrede bei Eröffnung der diesjährigen Landtagsession, bekundet worden ist. Bei der Fortdauer der ungünstigen landwirtschaftlichen Verhältnisse hat es deshalb die landwirtschaftliche Verwaltung als Bedürfnis empfunden, sich selbst und Anderen Rechenschaft abzulegen über das, was in den letzten Jahren zur Förderung der Landwirtschaft in Reich und Staat bereits wirklich geschehen ist. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat im Einvernehmen mit dem Staatsministerium Sr. Majestät dem Kaiser und Könige eine Denkschrift über die zur Förderung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen unterbreitet, die mit Allerhöchster Genehmigung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

Die Denkschrift beschränkt sich nicht auf das landw. Ressort im engeren Sinne. Obwohl ihre Mittheilungen nach der Natur der Sache im Einzelnen dem Kundigen kaum viel Neues bieten, gewähren sie doch im Zusammenhange ein Bild, das des Eindruckes auf die ländliche Bevölkerung nicht verfehlen wird. Denn diese Zusammenstellung liefert wohl jedem Unbefangenen den Beweis, daß der Staatsregierung keinerlei Verschmämmis zur Last fällt, sondern daß sie mit Ernst bestrebt ist, auf allen Wegen, die sie überhaupt für gangbar hält, der Landwirtschaft zu Hülfe zu kommen. Wenn der Erfolg aller dieser Arbeit leider noch kein vollkommener ist, so liegt das eben in Verhältnissen, die sich der Einwirkung der Regierungen entziehen.

In der Einleitung wird die Bedeutung des Getreidebaues für Deutschland und die im Sinken der Getreidepreise liegende Gefahr rüchhaltlos anerkannt. Bei der Undurchführbarkeit der bekannten zur allgemeinen Hebung der Preise seither gemachten Vorschläge beschränkte sich zur Zeit die Aufgabe der Staatsverwaltung auf solche Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, welche die Rentabilität

Der Aufstand auf den Philippinen ist in Novaliches, 10 Kilometer von Manila, ausgebrochen. Die Regierung ist entschlossen, mit äußerster Energie einzuschreiten. Civer Depesche aus Manila zufolge haben 3000 Aufständische die spanische Avantgarde angegriffen, sind aber mit einem Verlust von 60 Toten, zahlreichen Verwundeten und einigen Gefangenen zurückgeschlagen worden. Der spanische Ministerpräsident Canovas erklärte in einer Unterredung, der Aufstand auf den Philippinen sei sehr erster Natur, er habe jedoch die Zuversicht, daß die Aufständischen bereits zerstört worden seien. Der Kaiser von Japan hat den Grafen Kuroda zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt.

Selbstlose Liebe.

Roman von Edward Delpit.

„Dann zu seiner Tochter sich wendend, sagte er: „Du wirst Paris verlassen und mir nach Dreves folgen.“
„Wann?“ forschte Ninon, welche wahrscheinlich ihre besonderen Gründe hatte, genau orientirt sein zu wollen.
„Sobald Deine Mutter ihre Scheidungs-Klage eingereicht haben wird“, entgegnete er bestimmt. „Es ist eine einfache Formalität, sobald nur eine Kleinigkeit, alles ist bereit, Remy führt den Prozeß durch.“
Camilla sah ihn starr an und sprach endlich: „Was fällt Dir ein — und Ninon?“
„Ich wüßte nicht, inwiefern Ninon bei dieser Angelegenheit etwas mit zu thun hätte; sie ist ja geboren, da sie im Begriff steht, sich zu verheiraten.“
Ein nervöses Beben machte sich in dem Gesicht des jungen Mädchens bemerkbar, sie zuckte die Achseln, ohne daß sie wagte, sich irgend- wie zu äußern.
„Weber Vater“, entgegnete Camilla, „wenn Du uns in Dreves haben willst, so sind wir sehr glücklich, aber ich hege nicht die Absicht, die Scheidung anzustreben, meine religiösen Anschauungen verbieten mir jeden derartigen Schritt.“
„Und Dein Gewissen verbietet Dir denselben auch?“ fragte Belin.
„Nein, das.“
„Ich beachte mich als das Oberhaupt der Familie; kurzum, ich bestimme! Du kannst Dir lebhaft vorstellen, daß ich meine Gründe dazu habe. Du kennst dieselben, ich erlasse Dir daher deren Aufzählung, denn ich will Ninon nicht betrüben, jedenfalls aber sind sie von ernsthafter Natur, daß eine Mutter nicht das Recht hat zu zögern.“
„Im Gegentheil“, rief Frau v. Albi lebhaft, „gerade als Mutter weigere ich mich, auf Deinen Vorschlag einzugehen. Ist es auch halt und schwachvoll für das Kind, den Namen eines solchen Vaters tragen zu müssen, so bleibt doch der Mutter nichts übrig, als dies auf sich zu nehmen.“
„Du warst meine Tochter, bevor Du die Frau jenes Schurken geworden bist!“
„Du zwangst mich, ihn zu heiraten, ich bleibe das, wozu Du mich gemacht hast.“
„Bis nun“, hatte Camilla dem Vater noch kein einziges Mal die Vergangenheit vorgeworfen und Belins Mißstimmung steigerte sich

num durch diesen, wie er sich selbst zugestehen mußte, gerechten Vorwurf. Die Vorkommnisse in den letzten Tagen hatten ihn aufs Äußerste gereizt. An blinden Gehorsam gewöhnt, wo immer er denselben forderte, war ihm jede Widersehtlichkeit unmeträtlich. Anstatt seine Festigkeit zu mildern, erhöhte das Alter dieselbe nur und der Gedanke, daß Mag diesen Worten seiner Tochter lausche, brachte ihn zur Verzweiflung; es verdroß ihn, daß nun die ganze Verantwortlichkeit dieser ungeligen Ehe ihm zur Last gelegt werden sollte, und doch fühlte er, daß diese Verantwortung ihn traf; gerade weil von ihm aus die Duelle des Übels ausgegangen war, wollte er ja auch der sein, welcher es löschte.
„Du hast zu thun, was ich von Dir fordere!“ sprach er mit brutaler Festigkeit. „Du kennst mich, ich bin nicht der Mann, welcher ins Blaue hinein Worte spricht, ohne zu überlegen! Entweder Du läßt Dich scheiden oder wir haben einander zum letzten Mal in diesem Leben gesehen! Du hast die Wahl; wenn Du gerne mit den Fingern auf Dich weisen lassen willst, so gefällt es mir doch nicht, dieselbe Schmach auf mich zu nehmen.“
„Ist wie fern wirst Du davon getroffen?“
„Der urger über ihn Widerstand, verdroß Belin derartig, daß er sich zu steigender Festigkeit hinreizen ließ. Bergeblüch trachtete Remy ihm Verstand zuzupreisen, vergeblich mühte sich Mag Medington, als Vermittler aufzutreten.
„Nein, nein, ich allein bin da die maßgebende Person!“ wiederholte er einmal um das andere, immer heftiger werdend. „Sie möge meine Forderung annehmen oder ich erkläre laut, daß weder Tochter noch Enkelin mir irgend etwas gelten — ich enterbe sie! Ich hinterlasse mein ganzes Vermögen den Armen. Dieser blöde Eigensinn, diese unkluge Hingebung sind nicht zu ertragen.“
Ninon wollte der grausamen und widerwärtigen Scene ein Ende machen.
„Großvater“, sprach sie, eine Thräne trocknend, die ihr an der Wimper hing, siehst Du denn nicht, daß Du der Mania weh' thust? Sie handelt so, wie ihr Gewissen es ihr vorschreibt, und nichts wird imstande sein sie zu erschüttern.“
„Nein, nichts!“ stimmte Camilla bei.
„Es hätte den besten Damen schlecht gehen können, wenn Remy nicht Belin mit sich fortgezogen, um ihn vor irgend einem Akt der Festigkeit zu bewahren.“
Die unmittelbare Folge der Flucht Albis bestand darin, daß eine ganze Menge von Gläubigern das Palais belagerten. Es läßt

sich kaum denken, was ein als reich geltender Mann von Welt alles schulden kann, was er infolge dessen auch zu zahlen verpflichtet ist.
Ninon sah mit großen, entsetzten Augen all diese Rechnungen an, sie zeigte dieselben auch Mag, und der intime Verkehr mit dem schönen Mädchen, welcher vor Camilla stattfand, beglückte Mag Medington. Er empfand ein zärtliches Beschützungsbedürfnis eine innige Zuneigung und Sympathie, welche durch ihre Schönheit und Jugend hervorgerufen worden war. Ninon wollte die Schulden des Vaters ordnen, obwohl sie damit Gefahr lief, nicht nur sich selbst, sondern auch die Mutter zu Grunde zu richten; das Palais in der Stadt, die Gründe in Dreves, alles, was Belin kürzlich erst auf die Enkelin hatte schreiben lassen, wurde verkauft.
Camilla billigte das Vorgehen der Tochter, ja sie folgte sogar dem Beispiele derselben, indem sie auf ihr Heiratsgut verzichtete, welches aus der Löwenburg, aus vielerlei Kunstwerken, aus Schmuckgegenständen bestand; gleich der Tochter verbaute sie sich auch um alles; diese beiden Frauen waren einander so merkwürdig ähnlich.
Mag Medington kannte seinen Onkel zu genau, um nicht zu wissen, daß es ihm mit allen Drohungen, welche er aussprach, ernst sei.
Er war sich aber auch darüber im Klaren, daß Camilla und Ninon unerschütterlich in der Erfüllung dessen sein würden, was sie als ihre Pflicht betrachteten. Und doch glaubte er eine Bemerkung hinterwerfen zu sollen.
„Du hättest Dich der Forderung Deines Vaters nicht widersetzen sollen“, Camilla.
„Was nützt die Scheidung denn, Better?“ warf Ninon ein.
„Was sie nützt? Mein Gott, wie soll ich das erklären! Ich kann es nur als einen bedauerlichen Mißgriff ansehen, wenn Ihre Mutter sich mit meinem Onkel einzeielt, um das wird zweifelsohne der Fall sein, sobald sie in die Scheidung nicht willigt.“
„Mein Großvater wird endlich nachgeben.“
Mag erfaßte die Hand des jungen Mädchens, und indem er es Frau v. Albi zuschickte, sprach er: „Fragen Sie Ihre Mutter, was sie denkt; besser noch als ich wird sie Ihnen auseinandersetzen, daß das Nachgeben nicht seine Sache ist.“
„Wir werden auch das Gende zu ertragen wissen!“ rief Ninon stolz.
Mag aber wendete lebhaft ein: „Das eben ist es, was ich nicht will!“

markt.
vom 22. bis 28.
diesem Grunde auch
die Haltung und die
Preissteigerung kam
amerikanischen Märkte
wurde gekauft: Weizen
136 bis 156 Mark, Oelf
170 Mark, Oelf
Neuer inländischer

figender des General-Anwaltschaftsrathes, mit der Ueberreichung einer Bronzebüste von Vater Raiffeisen und einer Adresse als Hochzeitsgeschenk betraute, wodurch der tiefstgefühlte Dank der gesamten Organisation ausgedrückt werden sollte. Die hochkünstlerisch ausgeführte Adresse hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster Fürst!
Grädigster Fürst und Herr!

Gw. Durchlaucht feiern heute den Tag, an welchem vor 25 Jahren in Ihrer königlichen Hoheit der Fürstin die liebende und sorgende Lebensgenossin in Höchst Ihrer fürstlichen Haus einzog. 25 Jahre eines gesegneten gemeinschaftlichen Lebens liegen vor des hohen Ehepaars rückschauendem Blick. Großes haben Höchstdieselben in diesem Zeitraum, wie im angestammten Lande, so im ganzen deutschen Vaterlande zu erreichen gestrebt, Großes hat Gott Höchsthin gelingen lassen. Auch wir als die Vertreter der Raiffeisenschen Genossenschaften haben Gw. Durchlaucht heute an diesem hohen Ehren- und Freudentage mit unserer wärmsten Dankagung und den innigsten Segenswünschen. Hat doch die Raiffeisenorganisation in Gw. Durchlaucht von jeher einen hohen Gönner und warmen Freund gehabt, der aus kleinen Anfängen vorahnend das Große erkennen sah, der mit sorglicher Liebe das Wachstum dieser Organisation verfolgte und allzeit bereit war, nicht nur seinen Rath zu geben, sondern auch seinen ganzen, hohen Einfluß in die Waagschale zu werfen, wo es galt, Raiffeisens Werk zur Geltung und Anerkennung zu bringen.

Das hat auch er empfunden, der unserer Sache zugleich mit seinem Namen seinen Geist vermacht hat. Er durfte in Gw. Durchlaucht einen hohen Freund erblicken, einen verständnisvollen Berater und allzeit bereiten Förderer bei dem Werke, welches Hunderttausende seinen Namen segnen heißt. Würde er noch leben, er stände heute an unserer Stelle hier, Gw. Durchlaucht seinen Glückwunsch zu bringen und seinen Dank zu sagen. — Doch, nachdem er von hinnen gegangen, gestatten Gw. Durchlaucht wir uns ehrfurchtvolk ein treues Abbild seiner Person darzubieten, als eine Erinnerung an den Stifter unseres Werkes, als eine Gabe der deutschen Raiffeisenorganisation, als ein Zeichen des Dankes, den wir als die Vertreter dieser Organisation Gw. Durchlaucht auszusprechen die hohe Ehre haben, und als ein Zeichen der unsere Herzen erfüllenden frohen Theilnahme an dem heute erschienenen Jubel- und Festtage.

Der General-Anwaltschaftsrath
ländlicher Genossenschaften für Deutschland.

Auf diese Adresse, welche von Herrn General-Anwalt Gremer verlesen wurde, antwortete tiefbewegt Se. Durchlaucht der Fürst in folgenden sehr bemerkenswerthen und für weitere weitere Kreise interessanten Worten:

„Es war ein wirklich schöner Gedanke von Ihnen, meine Herren, mir heute die Büste Vater Raiffeisens zu schenken. Ich danke Ihnen von Herzen dafür!“

In Ihrer so freundlich abgefaßten Adresse sagen Sie ganz wahr, daß Raiffeisen mein Freund war. Durch Ihr Geschenk habe ich meinen Freund nun im trefflich gelungenen Bilde wieder bei mir und werde durch dasselbe stets an die schönen Zeiten erinnert werden, als es mir vergönnt war, in meinem bescheidenen Theile mitzuwirken und zu rathen an seinem großen, menschenfreundlichen, gottgesegneten Lebenswerk. Welche Schwierigkeiten, welche Anfeindungen hatte der nie rastende Geist Vater Raiffeisens im Anfang der Entstehung und der Organisation des Werkes zu erdulden! Wie oft kam er morgens zu mir, wenn er des Nachts hindurch von Schlaflosigkeit und erstem Nachsinnen zum Heile der Geringsten unter seinen Nächsten ganz ermüdet, seine neuen Gedanken und neuen Sorgen bis zu einem gewissen Punkte erklärt hatte und nun das Bedürfnis fühlte, im Zwiegespräch mit mir ihnen prottische Form

und Gestalt zu geben und die Wege zu finden, wie die neuen Ziele erreicht werden könnten. Das waren genutzreiche Stunden!

So hart er auch bedrängt und bekämpft wurde, in einem Punkte war er immer derselbe, nämlich in seinem stets gleichbleibenden felsenfesten Gottvertrauen!

Als mir die Nachricht überbracht wurde, Vater Raiffeisen sei denselben Morgen entschlafen, eilte ich sofort an das Sterbebett meines Freundes, um ihn zum letzten Mal zu sehen. In dieser ersten, wehmüthigen Stunde nahen ich Ihnen, Herr General-Anwalt, neben der Leiche Ihres im ewigen Schlafe ruhenden großen Meisters, das heilige Versprechen ab, sein großes Werk mit allen Kräften fortzuführen und in demselben stets den Geist des Stifters, die werththätige wahre christliche Nächstenliebe erhalten zu wollen. Heute darf ich Ihnen wohl sagen, daß Sie, im Verein mit Ihren treuen Mitarbeitern, diesem Versprechen voll und ganz nachgekommen sind.

Aus dem kleinen Bäumchen, welches Vater Raiffeisen gepflanzt hat, ist unter Gottes Segen ein gewaltiger Baum erwachsen: derselbe hat wieder Wurzeln geschlagen, so daß jetzt ein ganzer Wald Alldeutschland mit seinen schützenden Ästen überspannt. Jeder fleißige, sparsame, echt christliche, deutsche Landwirth kann hier Schutz und Rettung in schweren Zeiten suchen und finden. Zu meiner größten Freude habe ich in diesem großartigen Werke, ganz nach dem Willen und Streben des großen Stifters, die beiden christlichen Confessionen stets Schulter an Schulter im schönsten, edelsten Wettstreit zusammen arbeiten sehen. Diese Thatsache ist eine Bürgschaft mehr für die Beständigkeit und Unüberwindlichkeit des großen Werkes. Ich bin fest überzeugt, daß später alle neben unserer Organisation bestehenden Sonderklassen, die gleiche und ähnliche Ziele verfolgen, sich schließlich alle mit dieser Organisation vereinigen werden; denn in ihr liegt die Kraft der echt christlichen, alle deutschen Landwirthschaft zusammenfassenden Interessen-Gemeinschaft.

Je langsamer aber das Ziel, welches mir Vater Raiffeisen so oft als das Endziel darstellte, — das Zusammengehen aller großen und kleinen Bauern in seinem Werke, — erreicht wird, desto besser erscheint es mir; denn je größer die Ausdehnung, je schneller das Wachstum der Organisation, desto größer die Verantwortung der führenden Spitze, desto schwerer für die Zukunft, selbst bei größter Vorsicht, auf alle möglichen Schwierigkeiten vorbereitet zu sein. Dies ist ganz besonders der Fall in einer für die Landwirthschaft so schwierigen Zeit, wie die jetzige, einer Zeit, in der man auch in der nächsten Zukunft eine wirkliche Besserung der Lage nicht erwarten darf. Je langsamer und natürlicher dieses gottgesegnete Werk sich entwickelt, je heller und klarer die grundlegenden Gedanken Vater Raiffeisens aus dem Werden und Wirken der Organisation hervorleuchten, — desto fester wird der Stamm, desto gelunder die Wurzeln, desto zuverlässlicher dürfen wir alle die größten Erfolge in der Zukunft, selbst wenn noch viel schwerere Zeiten kommen sollten, von Raiffeisens Werk erwarten. — Das waltete Gott!

Sie wissen, meine Herren, daß ich stets dasselbe Interesse für meines Freundes Werk und sein künftiges Gedeihen haben werde und kann nur meinem Bedauern Ausdruck geben, daß ich seit meiner schweren Krankheit vor vier Jahren, die mich zwang, meine ganze öffentliche Thätigkeit aufzugeben, nichts mehr für unsere gemeinsamen Interessen habe leisten können.

Gmpfangen Sie nochmals, meine Herren, meinen innigsten Dank für die Büste, die mir stets die lieben Züge meines Freundes vor Augen stellen wird und mich an dieses Fest und Ihre uns so schön ausgesprochenen freundlichen Gesinnungen erinnern wird.“

Selbstlose Liebe.

Roman von Eduard Delpt.

26

Jeder Stieg jedes Haus hatte seine besondere, ihr liebe Deutung. Bald sah sie ihre lachende Kindheit vor sich, bald das strahlende Jugendglück jener Zeit, in welcher alle Welt sie mit Ehrfurcht begrüßte, sie als das reichste, vornehmste, unmutigste Geschöpf weit und breit in der Gegend betrachtet hatte. Dann sah sie im Geiste einen Mann, herrlich in Kraft und Muth, einen Mann, dessen Blick ihr wie ein Liebesbündel erschienen, dessen Stimme ihr so süß klang. Sie sah ihn im Geiste hinter den dunklen Hecken, in den Laubgängen, wo er so oft gewieft, wo er wieder zurückkehren mußte, und was für sie fremder Boden bleiben sollte — nachdem sie es heute verlassen haben würde. Sieß und grausam zugleich war die Rück Erinnerung an all die verflochtenen Freuden, war die Wallfahrt an das Grab ihres dahingewandenen Glückes.

Das Pförtchen des kleinen Vorgartens, in welchen man aus dem Park gelangte, stand offen, der Garten selbst war öde und verlassen; plötzlich sprang von der Schwelle des Hauses ein Hund bellend auf sie zu.

„Lobe!“ rief sie, aber noch ehe sein Name über ihre Lippen kam, hatte das Tier sie erkannt. Wenige Schritte vor ihr angelangt, warf er sich auf die Erde und wedelte in freudiger Begrüßung mit dem Schwanz; sie fuhr liebestoll mit der Hand über seinen mächtigen Kopf. Lobe erinnerte sich ihrer und erkannte sie trotz des Schleiens; er verachtete sie nicht gleich den Menschen, welche jetzt nur mehr die Tochter des Verbrechers in ihr sahen.

Ninon beeilte sich, das Innere des Hauses zu erreichen. Im Vor immer zeigte sich niemand von der Dienerschaft, unbeanstandet stieg sie nach dem ersten Stockwerk hinauf, und pochte an Henriettes Thür.

„Herein! Nur schnell herein!“ Im nächsten Augenblick lagen die Freundinnen einander in den Armen.

„Lobe hat Dein Kommen schon angekündigt, ich wußte, daß Du es seiest, an der Art, wie das treue Tier plötzlich schrie.“ „Ich wollte“, fügte sie mit einiger Bitterkeit hinzu, daß je einer meiner Bediensteten auch nur einen Bruchtheil jener Anhänglichkeit an den Tag legte, welche dieses Tier bekundet! Doch ich bin so froh Dich zu sehen! Komm, setz Dich hierher auf das Sofa, es ist Platz für uns beide, und laß mich Dich betrachten! Lege den häßlichen Schleier weg, Du bist schöner denn je, Ninon!“

„Daß uns lieber von Dir sprechen.“

„Mein, ich muß Dir zuerst von unseren Streitpunkten erzählen, und ich habe deren mehrere! Wie schlimm Du gewesen bist, mich zwei Monate ohne Nachricht zu lassen, Dich zwei Monate zu verbergen; unaufrichtig sein, für uns alle verloren, das ist sehr schlimm. Hast Du denn nicht gedacht, wenn Du uns auch leicht entbehren konntest, wir nicht in'stande seien, ohne Dich zu leben? Doch, ich will Dich nicht schelten, Du warst ja unglücklich.“

Henriette sah so bleich, so zart, so verändert aus, daß Ninon nicht umhin konnte, sie zu bedauern. Das arme Geschöpf war in wenigen Wochen bis zur Unkenntlichkeit verändert.

„Stelle Dir mir vor.“ sprach Henriette, „ich fürchtete, daß mein Brief Dir nicht rechtzeitig zukomme, oder daß Du ihn gar nicht erhältst. Kranke sind immer nervös und ich schloß die ganze Nacht kein Auge, aus lauter Angst, Du wärest heute nicht kommen.“

„Auch ich konnte nicht schlafen“, bemerkte Ninon.

„Ich ängstigte mich“, fuhr die Kranke fort, „daß, selbst wenn Du mein Schreiben erhalten, Du möglichst zweise doch nicht gewillt sein könntest, meinem Kusse Folge zu leisten.“

„Da Du mich gebeten, hättest Du die Möglichkeit, daß ich mich weigere, gar nicht ins Auge fassen sollen.“

„Ja, Du hast recht, aber Du bist nun einmal seit einiger Zeit so selbst, daß man sich bei Dir nicht mehr auskennt. Ich sehe ein, daß Du ganz besondere Gründe haben mußt, um so zu handeln, wie Du es thust, meine Ninon. Ich wage auch nicht, Dich um diese Gründe zu befragen, aber so sehr ich mir auch den Kopf über dieselben zerbreche, ich komme der Lösung des Räthels nicht näher; Du mußt ja doch vor allem überzeugt sein, daß wir, die wir hier vereint sind, Dich innig und von ganzem Herzen lieben.“

„Allesdings, davon bin ich auch überzeugt.“

„Du seiest zu stolz, meint Onkel Millan.“

„Sprich mir nicht vom General Millan. Wenn er erfährt, daß ich hier bin oder hier war, so sage ihm, daß ich ihm stets die gleiche Achtung, die gleiche Zuneigung entgegen bringe, aber — rede mir nicht von ihm.“

„Und warum nicht?“

„Indem sie die Augen zu Boden schlug, sprach Ninon leise: „Weil es mir gar zu wehe thut.“ Vielleicht hätte sie auch hinzufügen sollen: weil ich vor Sehnsucht vergehe, daß Du mir von deinem Sohne sprechen mügest.“

Vermischtes.

* St. Vith, 8. Sept. Unser Städtchen steht allg. blicklich im Zeichen des Mars. Voll Erwartung stehen schon lange vor der festgesetzten Stunde des Einmarsches der für die hiesige Einquartierung bestimmten Truppen, und Jung auf Thüren und Straßen, während im Hofe gehörige Quantitäten Kartoffeln und Fleisch für die Aufstellung bereit gehalten wurden um sie gebührend zu empfangen. Endlich um 12 Uhr Mittags treffen als Erste eine Schwadron 7. Bonner-Husaren hier ein, und bringen, da wir mit Einquartierung bedacht werden, begreiflichermaßen „neues Leben in die Bude.“ Gegen 1 Uhr kamen auch Kompanien 2er Infanterie angetreten. Nachdem nun Quartirbillette vertheilt, das Mittagmahl nach tapferem Dreingehen genommen, entwickelte sich ein buntes militärisches Leben, was besonders auf die Jugend, welche mit starker Bewunderung die Krieger betrachtete, begeisternd wirkte. Daß die Soldaten hier gut aufgehoben sind, ist bei der patriotischen Stimmung für dieselben selbstverständlich. Die Soldaten bei der 1891er Einquartierung des Koblenz über unsere gastfreundliche Stadt und die gute Behandlung, so werden sie sich auch diesmal nicht beklagen. — Am noch Abend wird die gesammte Kapelle des Inf.-Regts. 28, wie im Infanterieheile ersichtlich, im Genteschen Saal concertiren.

— Beschädigte Reichsmünzen haben ihren kassenmäßigen Geldwerth verloren. Diese Thatsache wird noch immer sehr wenig vom Publikum beachtet. Denn fortgesetzt kommen es vor, daß mit verborgenen oder zerstückelten Münzen aller Sorten Zahlung geleistet wird und namentlich auch im Kleinverkehr unbeanstandet angenommen werden. Es lammt sich im Jahre bei manchem Kleingeschäfte ein anständiges Summchen solcher verkrüppelter Silber- und Nickelmünzen an und den Schaden hat der zu tragen, der sie annimmt, weil sie von der Bank zurückgewiesen werden.

— Postkarten an Soldaten sind portofrei. Trogt werden die an Soldaten gerichteten Postkarten meist frankirt. Das ist aber vollständig überflüssig, da auch die Postkarten an Soldaten seit Jahren portofrei sind. Die Postkarten müssen ebenso wie die Briefe den Bestimmungen der Postverwaltung entsprechen. Die Briefe an Soldaten kosten erst dann Porto, wenn sie über 60 Gramm wiegen. Auf die in Briefen oder Kreuzband an die Soldaten gerichteten Drucksachen (Bettungen etc.) erstreckt sich die Portofreiheit nicht, ebenso wie neben buchhändlerische oder kaufmännische Anzeigen an Soldaten keine Portofreiheit. Die Portofreiheit gilt nur für kommen ferier für beurlaubte Militärs und für Einjährige. Freiwillige nicht zur Anwendung.

— Eisenhorn, 3. Sept. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz fand gestern die Feier des Sedantages statt. Vormittags erfolgten die üblichen militärischen Vorstellungen. Nachmittags ergötzen sich die Soldaten an allerlei Spielen, die von den Offizieren geleitet wurden. z. B. an Würfelschnappen, Sachlaufen, Schichtkarrrennen, Brückenschlagen, Ringkampf, Wettkampf usw., wobei der Sieger stets einen kleinen Preis einheimste. Ferner sangen die aus Soldaten gebildeten Chöre vierstimmige Lieder, die Militärkapelle spielte anmüthige Weisen; launige Trinkprüche und erheiterten Reden wurden in den mit Heidesträuben und Eichenlaub geschmückten Zelten gehalten, kurz des Jubels war kein Ende. Abends fanden theatralische Vorstellungen auf dem Festplatz statt, die noch viele Civilisten bis zum Abgang des Spätzuges festhielten.

— Vom Rhein, 1. Sept. In der Rheinprovinz sind im Jahre 1895 wegen Lungensuche 1330 Stück Vieh gefallen bzw. getödtet worden (Regierungsbezirk Aachen 352, Köln 826, Düsseldorf 152). Die dafür gezahlten Entschädigungen betragen 264772 Mark. An Milch- und Kausch-Biand gingen ein 532 Stück (Aachen 119, Coblenz 35, Köln 35, Düsseldorf 289, Trier 54), wofür an Com-

Henriette beobachtete sie aufmerksam, ihr gebogener Finger rührte leicht einen Knopf in der Wand.

„Hör mich an, liebes Herz, wir verstehen es schlecht, einander gegenseitig zu täuschen; auf Deinen Lippen schwebt ein Name, und Du vergebst vor Sehnsucht danach, daß ich diesen Namen aussprechen möge. Nun denn...“

„Henriette!“ rief Ninon, indem sie sich mühte, sich den zarten Händen zu entwinden, welche sie festhielten. Du hast mir eine Falle gestellt, dieser Brief ist ein Verrat!“

Sie hatte Schritte vernommen, Schritte, welche sie nur zu gut kannte: Philipp's Schritte.

„Ich kann es nicht ertragen, ihn unglück ich zu wissen.“ sprach Henriette bestimmt. „Wann ist erst Du Dich vor ihm?“

„Ich? Nun, Du sollst sehen, daß ich kein Feind empfinden.“ In diesem Moment vernahm sie in ihrer unmittelbaren Nähe eine von freudiger Erregung befeuerte Stimme, welche leise ihren Namen rief: „Ninon!“

Mit starrer Miene wandelte sie sich dem Klange dieser Stimme zu, wenn auch ihr Herz zum Zerplatzen pochte.

„Ah, Sie sind es, Philipp? Ihr Vater muß froh und glücklich sein, daß Sie an Maria zurückgekehrt sind.“

Die Gleichgültigkeit ihres Tones, die Miene ihres Blickes überdies fühlte sie, daß wenn sie noch länger Zeugnis der Wahrheit jener beiden bleibe, sie ihr eigenes Herz veralten müßte.

„Und Du bist es, we che in'stande ist, mich auf diese Weise zu begrüßen — Du, Ninon?“ Nahe der Leuchte an.

„Ich kann Ihnen ja doch nicht an den Hals legen.“

„Hast Du vergessen, wie qualvoll ich gelitten?“ fragte er, denn es war ihm zu Mute, als ob er träumte.

hädigungen 1188368 9
entschädigung mit Ver
für Rindvieh 408864
Hilferefonds und Betr
eingingen. Aus dem
Thiere wurden erlöst 1
dung mußte fast die H
werden. Dieser ungun
allzu große Seuchefurd
getödteten leuchverdäc
nach ihrem Werth beza
gelöst sind, so ist man
Tödtung der urgenb
Weit günstiger stellt sic
Berde-Entschädigung.
Jahre 1895 getödtet
Regierungsbezirk Aachen
Entschädigung wurde v
Kausch-Brand fielen 27
Aachen 9, Coblenz 2, I
Entschädigung von 118
für gefallene Pferde ein
anlagens-, Verwaltung
25381 M. bezahlt wur
von 50082 M. aus Zi
der Viehbesten ein Ueb
— C u p e n, 3. S

gerichte fand heute ein
Sühne. Der Tagelohn
aber nicht minder gerich
und fünfzigmal vorbebra
einem Kalkofen in der
hiesigen Hoteliers mit
um die Marder auf die
noch eine Stück Ofen
Schwange befestigt. Un
hund längere Zeit in d
leute ihn mit feuchtem
erlosch. Wieselnd suchte
auf, der es, da es mit
mehr zu retten war, ers
heit schilderte der Ange
wobei er zu seiner Entsch
ihn belästigt habe; auch
Burschen, der zur Zeit
schuld an der Thierqu
Dohm zu einem Jahre d
Berufung eingelegt, doc
schwerlich mit dem rohen
als das Schöffengericht.

— Düsseldorf, 3. S
auf die Hühnerjagd in
auf eine Kette Hühner
Mädchen und brachten ei
müssen tüchtige Schützen
— Elberfeld, 2
zur Welt kommt — die
hier in den letzten Tage
Privatsekretär wurde ein
boren, bei dem zwar die
Augen aber vollständig f
arzt erklärte, daß ihm ei
jährigen Proxis noch nich
auch in der ärztlichen W
achtet sei.

— Der bekannte M
feld zeigt nicht nur eine
fähigkeit im Rechnen, son
Mutterwitz ausgestattet.
„Zirk. 34.“ erzählt, bei
Auf die Bitte um Stellu
feingeleiteter junger Her
mal sechs“. Sofort ert
selbst sich dahinter f. gen

— Straßburg
gendes: Sonntag Abend
Steinftrake und des Kle
einem der höchsten Beam
fahren statt. Der Beam
straße zu passiren, als ei
ihn zufuhr. Mit Mühe
demselben Moment jagten
in rasendem Tempo zwei
Ausweichen war jetzt un
daran, überfahren zu we
mit seinem Spazierstock
die Speichen seines Rades
wegene Jagd zum Steber
hatten Schaden gelitten.
weiter. Der „beschädigte“
seinen Namen festzustellen
genannt. Ob die gewüns
eingereicht wurde, wissen

— Mainz, 4. Sep
liegen drei Ausländer den
südbölichen Seitenthurme
an welcher die Treppen a
die Handwerksleute steht,
Mann von 20 Jahren, an
infolge eines Fehltrittes
herab. Er fiel auf die an
und verletzete sich so schwer
Stunden im Krankenhaus
lich der Unbefonnenheit de
Seine Begleiter wie der
dem Besteligen der Leiter
gang zum Dornthurm ist
Mainzer Journal“ erfährt,
Marfali von Bisconti an

angelegt worden und bildete zweifellos den Unterschlupf des Räubers. Der Eingang war sorgfältig durch Gesträuch verdeckt. Die Gensdarmarie vermischte jede Spur ihres Erscheinens in der „Wohnung“ des Verbrechers und bewachte diese dann von fern Tag und Nacht, aber Melens ließ sich nicht mehr sehen. Die öffentlichen Blätter verzweifelten, daß die Gensdarmarie nicht ausreiche. Ein Bruder des Räubers, der „Zwarte Melens“ wurde seinerzeit von dem Schwurgerichte in Antwerpen wegen Ermordung eines jungen Mädchens aus Wavre-Sainte-Catherine zum Tode verurtheilt und starb vor einiger Zeit wahnsinnig im Zuchthause zu Löwen, wo er sein Verbrechen vorher eingestanden hatte.

Ein sonderbares Bittgesuch an den Kaiser hat jetzt auf dem üblichen Instanzwege seine Ueberlegung gefunden: Der Porzellanhändler Maus aus Malsstätt-Burbach (Bezirk Trier) hatte sich in einer Eingabe an den Kaiser gewandt und den Monarchen um Ueberlassung eines austrangierten Eisenbahnwagens gebeten, den er als Wohnung zu benutzen gedenke. Zu diesem Gesuch wurde Maus durch den Umstand ermutigt, daß der Landesfürst bei ihm Patheinstelle vertreten hat. Der sonderbaren Bitte ist nunmehr vom Kaiser entsprochen worden, indem dem Bittsteller der erste Wagen und zwar ein solcher dritter Klasse zum Geschenk gemacht wurde. Maus besitzt in der Rathhausstraße zu Malsstätt eine Baustelle, auf welcher der geschenkte Wagen demnächst aufgestellt werden soll. Leider konnte der Besennte bis jetzt noch nicht in den Besitz des bereits angekommenen Wagens gelangen, da er außer Stande ist, die nicht unerheblichen Frachtkosten zu bezahlen.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Der verkannte Gerichtsvollzieher! Ein Bewohner der Sneyenaustraße sollte dieser Tage auf das nächste Polizeirevier und meldete, daß in seinem Hause Einbrecher an der Arbeit seien. Rasch begaben sich einige Schutzleute in das Haus und fanden, daß ein Gerichtsvollzieher eine verschlossene Wohnung, um eine Pfändung vorzunehmen, hatte öffnen lassen. Sie wurde nun im Beisein der Polizeibeamten wieder verriegelt.

(Ein Mensch ohne Magen.) Ein Mensch ohne Magen ist der Steuerausheber Tiede in Stettin. Sein Magen ist ihm vor 1 1/2 Jahren vom Direktor des hiesigen Krankenhauses Dr. Schuchard aus seinem Leibe herausgeschnitten worden. Der Magen war durch und durch mit Krebsgeschwüren behaftet. Derselbe wird im Krankenhaus bei Pommerensdorf in Spiritus aufbewahrt, Photographien dieses verkrebten Magens sind im Besitz des Operateurs, verschiedener Aerzte und auch des früheren Trägers dieses Magens, des Steueraushebers Tiede. An Stelle des Magens ist die Haut des in den Magen führenden Darmes befestigt erweitert worden. Herr Tiede mußte nach überstandener Operation und Genesung mit Essen Anfangs vorsichtig sein. Er durfte zur Zeit nur wenig, konnte aber dafür öfter essen; jetzt nach 1 1/2 Jahren fühlt er sich gerade so gesund, wie jeder andere Mensch, der in dem Besitz eines Magens ist, er braucht sich gar nicht besonders an strenge Diät zu halten. Mit der ausgeführten Operation ist jedenfalls der Beweis geliefert, daß der Mensch auch ohne Magen bestehen kann, denn Herr Tiede ist aktiver Beamter bei der hiesigen Steuerbehörde und muß täglich bis zehnstündigen Dienst verrichten. Uebrigens soll die ausgeführte Operation der einzige Fall sein, der bis jetzt geglikt ist. Es sind zwar dergleichen Operationen gelungen, aber nach drei bis vier Tagen sind die Patienten gestorben. Der Fall Tiede soll s. Z. in medizinischen Zeitschriften mitgetheilt sein, im großen Publikum ist er indes völlig unbekannt, namentlich der Umstand, daß der Operirte sich nach 1 1/2 Jahren völlig wohl fühlt, denn seine Magenleiden haben begreiflicherweise aufgehört. In diesem Herbst oder Winter, wo eine Aerzterversammlung in Berlin stattfindet, wird Herr Dr. Schuchard, wie wir verstehen, den Magen des Herrn Tiede dort vorzeigen und letzteren selber mit nach Berlin nehmen, damit alle Aerzte sich von dem gänzlichen Wohlbestehen desselben überzeugen können.

Ueber den Druckumfang des Bürgerlichen Gesetzbuches theilt das „Archiv für Post und Tel.“ folgendes mit: Das Bürgerliche Gesetzbuch, welches im Jahre 1900 in Kraft tritt, ist zur Zeit im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Die betreffende Nummer hat einen Umfang von 57 Bogen 4^o und wird in einer Auflage von 110 800 Exemplaren gedruckt. Zum Druck dieser Nummer sind 3 315 600 Bogen Papier erforderlich, dessen Gewicht 82 100 kg beträgt. Jeder Bogen hat eine Länge von 53cm. Legt man diese Bogen aneinander, so erhält man eine Papierbahn von 3347km. Mit diesem Papierstreifen könnte man Moskau und Madrid verbinden. Setzt man das Papier auseinander, so erhält man eine Papierfalte von 331m Höhe, also mehr als das Zehnfache der Berliner Siegessäule, welche 61,50m hoch ist, und fast das Vierfache des Ulmer Münsters, welches eine Höhe von 161m erreicht. Der Druck dieser Nummer des Reichs-Gesetzblattes erfolgt in der Reichsdruckerei auf drei Rotationsmaschinen, die zur Bewältigung dieser Arbeit etwa 20 Arbeitstage laufen müssen. Müßte die Nummer noch auf einfachen Schnellpressen gedruckt werden, so würden drei Schnellpressen, bei einer Leistung von 10 000 Druck für jeden Arbeitstag auf jeder Maschine, 210 Tage ununterbrochen zu arbeiten haben, um die Arbeit zu vollbringen.

(Eine originelle Wette.) Ein armes russisches Mädchen aus Moskau, welches den Drang verspürte, an einer französischen Universität Medizin zu studiren, wendete sich vor einiger Zeit an einen bekannten Wohlthäter der Stadt mit der Bitte um eine Unterstützung. Derselbe empfing die Bittstellerin sehr freundlich und machte ihr folgenden Vorschlag: „Wenn Sie binnen sechs Wochen 500,000 Briefmarken zu sammeln im Stande sind, dann verpflichte ich mich, Sie fünf Jahre an einer französischen Fakultät zu unterhalten. Anderenfalls sind Sie verpflichtet,

fünf Jahre lang unentgeltlich bei einer mir befreundeten Familie als Lehrerin zu fungiren.“ Das energische Mädchen willigte entschlossen ein, und der originelle Vertrag wurde sofort niedergeschrieben. Ihre Bemühungen waren von großartigem Erfolg gekrönt. Das Mädchen hatte die Wette gewonnen. Der originelle Wohlthäter veranstaltete zu Ehren der Siegerin ein glänzendes Abschiedsbankett. Am nächsten Tage reiste sie nach Paris, dem Ziele ihrer Wünsche und Hoffnungen.

(Der Ministerpräsident und die Rebhühner.) Herr Felix Faure und sein treuer Ministerpräsident Méline haben Mißgeschick. Der Präsident der Republik pürscht in seinen ergebnissen Jagdgründen der unteren Seine und hat als guter Schütze reichliche Jagdbeute mit nach Hause gebracht. Er wählte zwölf der schönsten Rebhühner aus und ließ sie wohlgeordnet an seinen ersten Minister abgeben. Jedoch Méline erhielt nur das Briefchen des Präsidenten, sah aber keine Rebhühner ankommen. Die Mauthbeamten an den Pariser Thoren haben die Sendung kurzweg, aber sehr geizig, beschlagnahmt und der Armenverwaltung abgeliefert. Denn im Seinedepartement wird die Jagd erst am 1. September eröffnet, und vorher verfällt alles ankommende Wild dem Beses. Dies kommt davon, daß Herr Felix Faure durch eigenen Nachtbefehl die Jagd im Departement Niederseine (Normen, Havre) 14 Tage früher eröffnete als im übrigen Frankreich. Dafür bekommt sein Ministerpräsident keine Rebhühner.

Der Ginster hat die Aussicht, sich aus einem lästigen Unkraut zu dem Range einer Industriepflanze emporzuschwingen. Der Ginster wächst überall in trockenen Wäldern, auf Hügeln, Sandböden und torfigen Haiden und bedeckt stellenweise ausgedehnte Flächen. Dieser Strauch, der bisher nur zu Besen, als Zaunbusch oder zur Feuerung verwendbar schien, besitzt nun unter seiner Rinde eine derbe Gespinnstfaser, die nach der „Textilzeitung“ ein gutes Eratzmittel für Hanf abgibt. Thatsache ist ja, daß die Fischer an den Küsten Kleinasiens schon seit langer Zeit aus der Ginsterfaser ein Gespinnst gewinnen, das sie jedem andern Stoff zur Herstellung ihrer Netze vorziehen, und zwar aus dem Grunde, weil diese Faser im Wasser keiner Veränderung unterworfen ist. Auch in andern Gegenden wird die Ginsterfaser selbst zur Herstellung von Seilen und Geweben benutzt.

Civilstand pro Monat August 1896.

a. Standesamtsbezirk St. Vith.

1. Geburten: Am 15. Rosalia Maria Anna, T. v. Hubert Theisen und Susanna Goebels. Am 31. Johann Peter, S. v. Carl Rom und Barbara Margraff.

2. Heirathen: Am 21. Franz Carl Galles mit Anna Katharina Senden.

3. Sterbefälle: Am 2. Totgeburt. Am 10. Johann Postmann, 61 Jahre alt. Am 23. Peter Peter, 62 Jahre alt. Am 27. Theresia Wagener geborene Seffer, 60 Jahre alt.

b. Standesamtsbezirk Lommerseweiler.

1. Geburten: Am 9. Katharina, T. v. Anton Kohnen und Gertrud Probst zu Schlierbach. Am 14. Anton, S. v. Mathias Schweifen und Anna Maria Wolf. Am 27. Michel Willibrord, S. v. Lambert Trost und Barbara Mary zu Lommerseweiler.

2. Heirathen: —

3. Sterbefälle: Am 5. Johann Josef Ferdinand Kofch 7 Monate alt zu Lommerseweiler. Am 21. Michel Dahm 49 Jahre alt, zu Agerath.

c. Standesamtsbezirk Crombach.

1. Geburten: Am 3. Lambert, S. v. Johann Marate und Anna Maria Krings zu Neundorf. Am 1. Maria T. v. Hubert Müller und Anna Margaretha Bades zu Hünningen. Am 12. Anna Katharina T. v. Josef Hoffmann und Maria Rose zu Crombach. Am 14. Johann Mathias S. v. Josef Schommers und Katharina Lorenzen zu Nieder-Emmels. Am 17. Maria Chistina, T. v. Johann Carl und Anna Gertrud Halmes. Am 30. Franz, S. v. Johann Bades und Maria Katharina Koch zu Crombach. Am 31. Maria, T. v. Leonard Peters und Margaretha Cloz zu Rodt.

2. Heirathen: Am 3. Nicolaus Branz von Hünningen und Katharina Theisen zu Rodt.

3. Sterbefälle: Katharina Gilleken 15 Monate alt, zu Nieder-Emmels.

H. Cunibert
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Malmedy,
Marktplatz-64e.

Sets auf Lager eine schöne Auswahl Taschenuhren, Regulateure, Hausuhren, Wecker aller Art.

Wecker von Mk. 3,50 an bis 20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an. Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.



Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Ein braves, fleißiges **Dienstmädchen** für alle Hausarbeit zum 15. Oktober ds. J. oder später gesucht. **Hermann Herzworm** in Imgenbroich bei Montjoie. 2

Zwei kräftige **Arbeitspferde** ein vierjähriges und ein zehn- bis zwölfjähriges stehen bei **Wih. Krämer** Malmedy preiswürdig zu verkaufen.

Eine fast neue **Flähmaschine** steht zu verkaufen. Auskunft ertheilt Wagenmeister **Gvershor** Bahnhof St. Vith. 1(5)

Eine alte renomirte Berliner **Cigarren-Fabrik** beabsichtigt einem geeigneten soliden Geschäftsbetriebiger Branche in **St. Vith**, unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Gest. Offerten unter V. B. 796 an **Saasenstein u. Vogler** A. G. Berlin S. W. 19. 1

Selbständiger zuverlässiger **Fuhrknecht** für sofort gesucht. Auskunft in der Exp. d. Bl. 43

Cognac

reines Weindestillationsprodukt. Kräftig und von lieblichem Geschmack in ganzen und halben Literflaschen **Rm. 2, — Rm. 3, —**

Aerztlich empfohlen Sanitäts-Cognac Rm. 3,50.

Alleinige Niederlage für St. Vith, bei **Joh. Ph. Surges**.



Henri Dehez Malmedy.

Empfehle **Klaviere und Harmoniums** der bestrenomirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmsbedingungen für Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten. Zu allen Gelegenheiten als Konzerten, Hochzeiten, Soirees, sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 50 Pfg. in der Apotheke St. Vith.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern**.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** p. Fund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M., 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr flutetig) 2 M., 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung 3. Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Dalma tödtet in drei Minuten alle **Fliegen, Schnaken u. Flöhe** in Zimmer, Küche oder Stallung unter **Garantie. Nicht giftig!**

Dalma giebt es nur in mit  versiegelten Flaschen zu 30 und 50 Pfg.

Patentbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg.

Zu haben in St. Vith: Verkaufsstelle gesucht. Malmedy: in der Apotheke.

Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der **ächten Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons**. Beutel à 20 25 40 oder 50 Pfg. àcht zu haben in Burg-Neuland bei Frau **J. B. Detree**.

Kartoffelverkauf.

Am Freitag den 11. Sept. 1896,
Nachmittags 1 Uhr,
werde ich auf Gut Wiesenbach bei St. Vith
16 Morgen Kartoffeln
gegen Zahlungsausstand versteigern.
2

Verst.

Honig

kauft Jos. Willems, Eifenborn.
Produzenten wollen denselben abgeben bei:
Ww. Schulzen-Schmitz in St. Vith;
Wilh. Greven in B. Neuland;
Wik. Brodel Bleialf.
Von Jos. Willems u. Ww. Schulzen-Schmitz
wird zu jeder Zeit

reiner Wachs

angekauft.

3

Saimit, Superphosphat, Chilisalpeter, Thomasschlacke

sind in ganz frischer Waare vorrätzig bei
3 A. Genten, St. Vith.

30,000 Mark

Kapitalien hat die Gemeinde Kalterherberg am 1. Januar
1897 auf erste Hypothek zum Ausleihen bereit.
Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.
Kalterherberg, 27. August 1896.
4

Der Bürgermeister,
Suques.

Asphalt- vorrätzig 6
auf Bahnhof Neuland
AW. Andernach, Beuel. Joh. Peter Müller.



Storchentabak

Denjenigen, die keine Tabakrippen rauchen
wollen, zur Nachricht, dass der unter diesem
uralten Zeichen und dem Namen Storchentabak
verkaufte billige Tabak, ohne schädliche Saugen,
wegen seines angenehmen Geschmacks und feinen
Geruches von Jedermann, auch von schwächlichen
Personen ohne Nachtheil gerne geraucht wird.

Zu haben in St. Vith bei W. Ant. Baur.
in Burg-Neuland bei W. H. Cloß.



Wohlthwend
und von lieblichem Geschmack ist nur dann ein

Cognac

wenn er frei von Essenzen und ätherischen Oelen
ist. Solchen

Cognac

reines Weindstillationsprodukt kauft man in
der alleinigen Niederlage für St. Vith bei
Herrn Joh. Ph. Surges.

Man achte beim Einkauf auf obige Schutzmarke.

Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der
ächten Oscar Tische's
Zwiebel-Bonbons. Beutel à 20 25 40 oder 50 Pfg.
àcht zu haben in Burg-Neuland bei Frau J. B. Detree.

Saal des Herrn Genten.



Am Mittwoch den 9. September
Abends 8 1/2 Uhr,

großes Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Inftr.-Regts.
von Goeben, 2. Rhein. Nr. 28,
unter persönlicher Leitung ihres Musikdir. Herrn Schiever.
Kassenpreis 50 Pfg. 1

In einem vom 24. Juni 1896, also erst aus
den jüngsten Tagen stammenden Gutachten des
staatlich vereideten Chemikers Dr. Scholz in
Köln über Kathreiner's Malzkaffee heißt es zum
Schlusse wörtlich:

„Ich kann den Kathreiner'schen Malz-
kaffee nur als ein absolut gesundes,
angenehm schmeckendes Kaffee-Surro-
gat bestens empfehlen und verdient
derselbe den Vorzug vor allen anderen
dergl. Surrogaten.“ 2

H. Cunibert

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Malmedy,
Marktplatz-Gde.



Stets auf Lager eine schöne
Auswahl Taschenuhren, Re-
gulateure, Hausuhren,
Wecker aller Art.
Wecker von Mk. 3,50 an bis
20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an.
Brochen, Ohringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.



Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Garantirt reines

Knochenjägemehl pr. 50 Kilo Mk. 6,50

Knochenstampfmehl pr. 50 Kilo Mk. 6,40

in der Fabrik von Gottfried Mouprez Malmedy. 3

SCHUTZ MARKE



Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser,
Tafelwasser I. Rang.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh
Blasen- u. Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Ratten u. Mäuse

sind in einer Nacht
weg durch
v. Kobbe's Heleolin.
für Menschen nicht giftig. Beachten Sie nachstehendes Attest:
Mehrfache Versuche, die wir mit dem von Ihnen bezogenen Heleolin
machten, lieferten uns den Beweis, daß dasselbe ein wirksames und in An-
wendung äußerst bequemes Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäu-
sen ist. Wir vermengten dasselbe mit gemahlenem rohen Pferdefleisch, set-
zen gebranntes Mehl hinzu und strichen diese Masse auf kleine Holzsteller,
die wir Abends neben mit Wasser gefüllte Trinkgefäße stellten. Am an-
deren Morgen waren jene vollständig leer gefressen und die Ratten- und
Mäuseplage war beseitigt. Hochachtungsvoll
Der zoologische Garten in Köln a. Rh.
gez. Direktor Dr. L. Wunderlich.

In Dosen à 35 Pfg., 60 Pfg. u. 1 Mk. käuflich bei Fr.
Karl Marquet in St. Vith.

Empfehle meiner geehrten Rundschau

Nähmaschinen

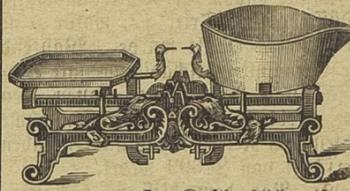
aus der renommierten Fabrik CEBR. KAYSER in Kaiser
lautern als:

Kayser B für Familien,
E Ringschiff, für Schneider und Näherinnen
F für Schuster und Sattler.
Reparaturen und Ersatztheile prompt und billigst.

Waffen

Jagdgewehre, Jagdtaschen, Munition und
Jagdgeräthe aller Art.

Reparaturen prompt. Jede Waffe ist amtlich eingetragt.



Waagen u. Gewichte

für alle Zwecke,
sowohl für den Handel als für die
wissenschaftlichen Zwecke,
sowie für die
Kunstschulung.
J. Keil, Maschinenfabrik, Malmedy.

Ein braves, fleißiges

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit zum 15. Oktober ds. Js. oder
gesucht. Hermann Herzworm in Imgenbroich
Montjoie. 2

Zwei kräftige

Arbeitspferde,

ein vierjähriges und ein zehn- bis zwölfjähriges
Wilh. Krämer Malmedy preiswürdig zu verkaufen.

Braves und properes

Dienstmädchen

das melken kann, für kleinen Haushalt sofort gesucht,
liebsten, das noch nicht ausgewohnt hat. Näheres durch
Expedition d. Bl. 3

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmedy.

Künstliche Gebisse in
Gold u. Kautschuk.

Specialität:
Wurzeltstift-Gebisse,

bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Spre-
chen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht
Raum ein, wie diese.

Zahn-Plombirung

mit allen bewährten Füllungen.

Bei Goldplomben fünfjährige Garantie.

Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Todes-
Anzeigen
und

Sterbe-Andenken mit Bild,

letztere in
modernsten
Mitteln von
Mk. 2,50 bis
5 Mark per
100 Stück.
Aufträge wer-
den sofort er-
ledigt. Sterbe-
Andenken mit
garantirt na-
turgetreuer
Photographie
des Verstorbe-
nen in feinsten
Ausführung
M. 10 bis M.
12 per 100 St.

Trauer-Bisitenkarten und Couverts, Trauer-Billet-Post
und Couverts stets vorrätzig.
Buchdruckerei P. J. DEEGER, St. Vith.

Henri Dehez Malmedy.

Empfehle Klaviere und Harmoniums der
renommierten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungs-
bedingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmebedingungen
Herrn Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere
Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten.
Zu allen Gelegenheiten als Konzerten, Hochzeiten, etc.
sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen
Stimmung. Alte Klaviere nehme in Taufch.

Das „Freisblatt für die
medy“ erscheint wöchentlich
und wird Mittwochs und
gegeben.

Bestellungen werden bei
ten, Sandbriefträgern und
entgegengenommen.

Der Prämumerationspreis
Quartal in St. Vith
pedition abgeholt 1 M.
Post bezogen 1 Mark 25
schließlich der Bestel-

Verantwortlicher Redacteur

Nro. 73.

Berein zur Fül-

Dem uns vorliegenden
sorge für die Blinden der
Berein, welcher über die
17860 Mitglieder zählt, m.
Blinden in geeignete Leben-
heit zu besorgen und in A-
bieter er Späterblindeten G-
Derselbe unterhält in Köln
Arbeiter, welche zu Hause
Vor 6 Jahren hat er auch
angehörige Mädchen in Gh-
untergebracht sind, einge-
aber ihre sonstigen Bedürf-
bestreiten. Auch zur Unter-
ausgebildeten Blinden unse-
geleitet, um die Erwerb-
Beiteler, Langeweile und
zial-Blindenanstalt zu Dür-
vor vollendeter Ausbildung
Entlassenen sind nach der G-
Vor vollendeter Aus-
Bildungsunfähigkeit 76, w-
nach verbesserter bew. wies-
send 13, auf Verlangen
wegen schlechter Führung 9
Die 345 noch lebenden
ten Theil in selbstständiger
ihrer Angehörigen durch
Kenntnisse und Fertigkeiten
Sprachlehrer, 35 Organisten
als Kirchenorganisten, 3 a-
in großen Klavierfabriken
2 Gymnasial- bezw. Realsch-
9 Kaufleute, 1 Uhrmacher
15 Seiler, 31 Bürstenbind-
88 Handarbeiterinnen, 5 H-
tere sind von der Unterstü-
derselben gewinnt ohne jed-
zweite Drittel bedarf zur G-
besonderer Beihilfe seitens
letzte Drittel nur einen The-
ein oder aus sonstigen Qu-
erhält. Es bestehen 10 A-
arbeiten. 21 Entlassene h-
Verkaufsladen verbunden,
wärts her bezogene Waaren
die Anstalt bezw. der Berei-
Nath und Thät an die G-
aufträge, kauft ihnen ihre
sie mit Blindenbüchern und
und Befuche auf ihre Fähr-
Im vorigen Jahre
9225,44 Mk aufgewandt, u-
der Rheinischen Blindenwer-

Der Zwei-
zur Aufbewahrung
für die A-

Die alte Reichsabt
Zeit, bewahrt seit den Tag-
hervorragender Bedeutung
von Papp Zacharias für die
erhielt. Es ist die Sandale
in's späte Mittelalter in de-
die bis in die Renaissance
Pilger heranzog. Unter der
quien in Trier und Aachen
tumente und mündliche Ueb-
bekundet wird, wie die San-
in Prüm. Außer den heute
ten ist auch zu rechnen jene
VIII. Jahrhunderts, die j-
zum Belege dient, daß die
Verehrung stand, und daß
der Heltrudis, der Gemahlin
bewahrung der Sandale des
den Tagen Kaiser Lothars,
letzte Auhesätte fand, ein n-
welches die Sandale in den
nit war.

Ueberhaupt man die
geräthe, mit denen nach den
Lothar die Lieblingsstiftung
so dürfte es keinem Zweifel
auch jenes Reliquiar sich be-
nehmen bestimmt war.
Wohl wenige Reichsabt-
rolingerstiftung an der Heil-
gen der Normannengänge bis
Einbuße an kirchlichen Kunst-
hinsichtlich der Abtei Prüm
Werlufen ist auch zu rechnen
schon in seinen Formen
zin heute noch aus den Zeit-
dale des h. Andreas im Do-
sind die Schatzverzeichnisse d-
chen die Reliquiare, kleine
alten Reichsabt Prüm aus-
gemacht werden. Man wur-
wie wegen Ausgang des 14.
Figuristereien in Plattsch-